

Kibiwe 2016 – Martin Luther: Den Himmel gibt es gratis!, Theologische Grundlegung

von Gertrud Ritter-Bille

Luther und seine Zeit

Zwei Fragen zu Anfang

1. Wie viele von uns haben die Bibel schon einmal komplett durchgelesen?

Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass die Antwort sich vermutlich nicht wesentlich von der Antwort unterscheidet, die wir vor 500 Jahren bekommen hätten. Damals wie heute gilt die Bibel als ein ultrawichtiges Buch für Christen, doch es ist bei ihnen auch ein weit verbreitetes Phänomen, die Bibel nicht zu lesen, ohne dass man ein schlechtes Gewissen hat. Gründe dafür gab es und wird es immer geben. Heutzutage würde man sagen, dass man dazu keine Zeit hätte oder, zu Recht, dass die Bibel zwar ein tolles Buch sei, streckenweise aber entweder furchtbar langweilig oder unverständlich oder schrecklich gewalttätig.

Damals hatte man andere Gründe: Es gab nur wenige Bibeln, die waren auf Latein, was nur die Gelehrten konnten, und außerdem waren sowieso die meisten Leute Analphabeten. Ehrlich gesagt: Nicht bei Theolog*innen heutzutage kann man sich 100 Prozent sicher sein, dass sie die Bibel wirklich einmal ganz durchgelesen haben.

2. Wenn man sich über Martin Luther und sein Werk informieren will, wie viele Leute lesen dann die Weimarer Ausgabe durch (die so umfangreich ist, dass sie die Gravitation beeinflusst) und wie viele gucken bei wikipedia nach oder kaufen sich eines der tollen Taschenbücher, die es gerade jetzt zuhauf zu erwerben gibt?

Damals schätzte man so eine nette Zusammenfassung altehrwürdiger Texte auch. Petrus Lompardus hatte sich die Mühe gemacht, alle seiner Meinung nach wichtigen Aussagen relevanter Kirchenväter in einer Sentenzensammlung dogmatisch geordnet zusammenzufassen, was die meisten Theologen der Mühe enthob, die Texte im Original zu lesen. Das Ding war so was wie das ultimative Schulbuch für Theologen und das meistkommentierte Werk des Mittelalters. Ein Bestseller, sozusagen, der Reader´s Digest für Theologen¹.

¹ Die Anzahl von Theologen, die Augustinus im Original lesen, ist auch heute noch überschaubar. Dabei könnte man das heutzutage mit Hilfe des Internets und einem Tablet gemütlich auf der Couch machen. Wenn es halt nicht so furchtbar langweilig wäre. Damals sparte die Sentenzensammlung nicht nur Zeit, sondern auch kostbares Papier. Seien wir ehrlich, das ist ein wesentlich schlagkräftigeres Argument.

Die Theologie zurzeit Luthers

Sogenannte „Sekundärliteratur“ (Bücher, die das Original aufbereiten und zusammenfassen) hat eine lange Tradition mit allen Vor- und Nachteilen.

Anfang des 16. Jahrhunderts führte all das dazu, dass Theologie ein Fach war, in dem alles schon gesagt zu sein schien. Man musste dazu weder die Bibel lesen noch die Kirchenväter im Original. Theologie wurde meistens spekulativ betrieben², praktische und pastorale Aspekte blieben auf der Strecke, und es war deshalb auch nicht notwendig, dieses Fach zu studieren, um Priester, Bischof oder Papst zu werden.

Um Priester zu werden, musste man nur lesen können. Nicht notwendig war es, tatsächlich zu verstehen, was man im Gottesdienst, der ausschließlich auf Latein war, so vorlas oder tat. Für das Lesen der Messen wurde man bezahlt. Je mehr Messen man las, desto mehr Geld hatte man³. Gute Stellen, besonders Bistümer, bekam man sowieso nur, wenn man Beziehungen hatte. Unabdingbar: Eine adlige Abkunft und Geld, um das Amt zu kaufen. Weniger notwendig war es dann, zum Bischof geweiht zu sein, oder dort zu wohnen, wo man Bischof war. Dafür gab es Angestellte, man schöpfte nur die Einkünfte ab.

Wirklich coole Leute studierten damals die neuentdeckten Klassiker der Antike, natürlich in der Originalsprache, dem Griechischem. Das waren die Humanisten. Die Humanisten waren die Avantgarde der Bildungsbürger, weltoffen, tolerant⁴ und kompetent im Umgang mit diesem neuen Medium, dem Buchdruck. Ein bisschen snobistisch, so ist das halt mal, wenn man wirklich elitär ist.

Der Humanismus und die Renaissance war eine europäische Bewegung, aber von Italien ausgegangen. Die Italiener als Nachfolger der Römer erachteten sich besonders zu dieser Zeit als die Wiege der abendländischen Kultur. Logischerweise mussten dann die anderen Europäer irgendwie rückständig sein. Zum Beispiel diese Deutschen mit ihrer komischen Sprache.

Die Machtstrukturen der Kirche

In Italien selbst regierte der Papst den Kirchenstaat. So ein Papst war meist ein Abkömmling einer alten italienischen Familie und seine wichtigste Aufgabe war es, in seiner Amtszeit seiner Familie (z.B. den Medicis) so weit als irgend möglich zu dauerhaftem Ruhm und Einfluss zu verhelfen⁵. Da man meist gebildet war (s.o.), verwendete man auch eine Menge Geld darauf, die Heilige Stadt Rom architektonisch in das neue Zeitalter der Renaissance zu katapultieren. Das kostete, besonders wenn man

2 Theologen diskutieren darüber, wie viele Engel auf einer Nadelspitze Platz hätten? Das klingt wie üble Polemik, ich denke, damals hatte diese Polemik einen wahren Kern.

3 Und für die Laien (die normalen Leute) galt: Je mehr Messen man für sich lesen ließ, desto besser. Heil war quantifizierbar und berechenbar. Ist doch irgendwie logisch, oder?

4 Man stellte zB fest, dass auch die antiken Autoren Teiloffenbarungen von Gott gehabt haben müssten. Humanisten dachten nicht, dass das Heil nur Getauften vorbehalten sei. Sehr sympathische Leute.

5 Zunächst musste man aber das Konklave bestechen, um Papst zu werden. Diese Investition musste sich dann wieder lohnen.

so ein Riesenprojekt wie den Neubau des Petersdomes zu finanzieren hatte. Geld kam in die Kasse, indem man die Ämter der Kirche gegen Bares verteilte (s.o.) oder eben durch Ablasshandel⁶.

Exkurs: Was ist ein Ablass?

Wenn jemand eine Uhr gestohlen hat und das bereut, muss er dann die Uhr zurückgeben? Die Uhr, die man zurückgeben muss, das ist der Ablass. Bei der Uhr ist es einfach, aber schwieriger wird es bei Mord oder, weil das Mittelalter recht korrekt war, wenn man Kirchenregeln brach, z.B. Fasttage nicht einhielt.

Ablässe sind also die Wiedergutmachung des Schadens, den die Sünde verursacht hat, unabhängig von der Vergebung.

Irgendwann wurde diese Sache vereinfacht, indem man Geld spendete. Machen wir heute noch so: Wir fliegen nicht persönlich nach Haiti und tun dort was Gutes, wir spenden Geld⁷. Als Sparkasse für gute Taten fungierte die Kirche.

Seltsam wurde die Sache, als die Kirche den „Schatz der guten Taten“ postulierte: Heilige hatten da nämlich einen Überschuss eingezahlt, so sagte man. Die Kirche konnte demnach gegen Geld deren gute Taten an die normalen Menschen verkaufen, das war der Ablass, wie er zurzeit Luthers propagiert wurde. Nie wurde benannt, wie groß der Schatz war und, da Jesu Tod am Kreuz so etwas wie ein unbegrenzter Blankoscheck Gottes an seine geliebte Sparkasse, äh Kirche war, konnte der Papst als Chef plötzlich ohne Maß Ablässe zum Verkauf anbieten. Die Menschen fanden das zwar manchmal seltsam, aber, wie unsere Kellnerin im Szenenspiel sagen wird: „Schaden⁸ kann es ja nicht!“.

Rom und die Kirche in Deutschland

Es gab Kritik, besonders von den Deutschen. Im Gegensatz zu den Franzosen, Engländern und Spaniern wurden sie oder fühlten sie sich vom Oberhaupt der Kirche im besonderen Maß ausgebeutet. Das hing damit zusammen, dass die Deutschen das Kaisertum „geerbt“ hatten und der Kaiser, um ein Kaiser zu sein, eigentlich vom Papst gekrönt werden musste. Die anderen Länder konnten ihre Kirchenstrukturen ein bisschen unabhängiger von Rom gestalten⁹.

Die Beschwerden aus Deutschland, die schon über 50 Jahre lang regelmäßig in Rom eingingen, hießen Gravamina (Warum man von denen so wenig im Geschichtsunterricht gehört hat, lässt sich logisch erklären: Sie wurden in Rom schlichtweg ignoriert und als typisch deutsche Meckerei abgetan. Sie bewirkten gar nichts, weswegen ihre Wirkungsgeschichte gleich Null war und der schulische Geschichtsunterricht deshalb daran schnell das Interesse verliert).

6 Natürlich wusste man, dass das nicht richtig war. Ämterkauf wurde seit Jahrhunderten immer wieder verurteilt. Diese sogenannte Simonie galt als eine der schlimmsten Sünden, aber über Jahrhunderte wurde mit größter Selbstverständlichkeit mit Ämtern gehandelt. Ebenso hatte die Vergabe von Ablässen jedes Maß und Ziel verloren.

7 Oder wir fliegen und belasten die Umwelt, dann spenden wir Geld für eine Umweltorganisation und alles ist wieder gut. Das ist moderner Ablasshandel.

8 Luther traf den Ablass ins Herz, als er exakt das bestritt: Er sagte, dass Ablass schadet.

9 Die Franzosen hatten sich z.B. die „gallikanischen Freiheiten“ erstritten. Der Papst konnte nicht am Willen des Königs vorbei Bischöfe ernennen oder irgendwelche Erlässe durchdrücken.

Besonders die Forderungen nach einem Konzil¹⁰, das sich mit diesen Missständen in der Kirche gründlich beschäftigen würde, riefen in Rom nur negative Erinnerungen wach. Man hatte dort ein regelrechtes Konzilstrauma, von wegen den Konzilen von Konstanz, Basel, Ferrara, Florenz und sonst wo, fast ein Jahrhundert zuvor.

Damals hatte es die Idee gegeben, alle sieben Jahre ein Konzil zu machen¹¹, aber ein Ziel päpstlicher Politik war es ziemlich bald, dieser Idee keinen Raum zu geben, denn sie konnte nur Folgendes bewirken: Veränderung, und Veränderung bedeutete Machtverlust. Lieber weiterwursteln¹². Man wollte nicht der Loser auf dem Papstthron sein, der für Reformen die materiellen Interessen seiner Familie verriet (oder der Depp, der nicht in die eigene Tasche wirtschaftet).

Ich fasse fürs Erste zusammen: Wir haben ein weitgehend irrelevantes Fach (Theologie), ein geringes Wissen von der Bibel, Humanismus und Renaissance, neue Medien, eine Kirche, die von italienischen Adelsfamilien dominiert wird und auf Weiterwursteln setzt, und eine deutsche Nation, die von den Italienern verachtet wird und die generell unzufrieden mit der römischen Kirchenpolitik ist.

Das Neue an Martin Luther

Vielleicht versteht man jetzt besser, warum es Martin Luther gelang, das ganze kirchliche System aus den Angeln zu heben:

Martin Luther las die Bibel zweimal pro Jahr durch, das war damals schon außergewöhnlich und wäre es heute immer noch.

Auf die Spekulationen in der Theologie gab er gar nichts, schon gar nichts auf irgendwelche Leute jüngerer Datums, die als große Autoritäten der Theologie gehandelt wurden. Man vermutet, dass auch Luther sich hier vorwiegend mit „Sekundärliteratur“ befasst hatte, vielleicht hätte er dann feststellen können, dass seine Gedanken einem Thomas von Aquin gar nicht so fern gelegen hätten (den mochte er zu Unrecht nicht). Andererseits wusste er über die frühere Kirchengeschichte recht gut Bescheid¹³. Er begründete eine vollkommen neue und dynamische Art der Theologie, bzw. er war eine treibende Kraft in dieser Richtung: Er verstand die Bibel wörtlich und nahm sie ernst. Die Bibel aber offenbarte, dass Vieles, was da gerade als göttliche Offenbarung und Wille Jesu verkauft wurde, definitiv nichts mit eben selbigen zu tun hatte. Statt Kommentare zu Kommentaren zu Kommentaren der Bibel zu lesen, las er und interpretierte er sie aus dem Original und bereitete damit einer Theologie ein Ende, die ohne Bibel betrieben werden konnte, und erneuerte die Aufgabe der Theologie, auch praktisch und pastoral ausgerichtet zu sein.

10 Manchmal war das auch eine geschickte politische Drohung, z.B. seitens des französischen Königs.

11 Die Idee war, dass ein Konzil über dem Papst stünde. Bedauerlicherweise fanden die Päpste diese Idee nicht gut. Also sorgten die Päpste dafür, dass es kein Konzil mehr gibt. Ganz einfach.

12 Nun gut, es gab ein Konzil, das V. Laterankonzil (1512-1517). Da gab es sogar Reformbeschlüsse, deren einziger Zweck war, dass sie auf dem Papier standen und abgeheftet wurden. Keinesfalls war es Teil des Plans, dass sich tatsächlich Irgendetwas ändern würde.

13 Was Luther außer der Bibel so gelesen hat, das dürfte auch Gegenstand zukünftiger historischer Forschung sein.

Martin Luther war Deutscher, für Rom also ganz weit weg. Seine Kritik an Rom aber wurde in Deutschland begeistert aufgenommen.

Die Päpste lebten in so vielfältigen Sachzwängen (s.o.), dass sie der Dynamik der Reformation nicht folgen konnten und wollten. Die frühe reformatorische Forderung nach einem Konzil wurde mit dem Verweis auf das V. Laterankonzil abgeblockt (das eine Luftnummer war. Abgesehen davon war man auf dem Ohr taub, s.o.).

Was die Reformation sonst noch begünstigte

Die neuen Medien, der Buchdruck¹⁴, verstärkten die Wirkung von Martin Luthers Schriften. Er war der Medienstar des 16. Jahrhunderts. Ein Drittel der gedruckten Werke des ganzen Jahrhunderts stammte aus seiner Feder. Bis die Römer kapierten, wie sich damit die Massen beeinflussen ließen, war schon halb Deutschland protestantisch.

Seit dem frühen Mittelalter hatte die persönliche Frömmigkeit der Menschen, das Interesse an Religion und Spiritualität, zugenommen. Für die Reformation war das ein Vorteil, denn man interessierte sich für das seelische Heil der Menschen: Das korrekte Erfüllen von Ritualen genügte den Menschen nicht mehr.

Rom war fern. Rom war so fern, dass man dort, ich schätze mal, nur 10 Prozent von dem mitbekam, was da gerade in Deutschland passierte. Rom konzentrierte sich bis 1521 darauf, dass Martin Luther in irgendeiner Weise verurteilt werden sollte. Dies geschah auf dem Wormser Reichstag durch das Wormser Edikt. Danach erlosch das Interesse an den Vorgängen in Deutschland und man wandte sich wieder dem Tagesgeschäft zu. Den päpstlichen Sonderlegaten Aleander zog man ab. So kam es, dass man 1525 Philipp von Hessen eine Gratulation zusandte, er habe die mordenden Lutheraner besiegt: Philipp hatte die aufständigen Bauern im Bauernkrieg besiegt, er selbst aber hatte sich schon lange, wie viele deutschen Fürsten, der Reformation verschrieben.

Der Kaiser war fern. Karl V., in dessen Reich die Sonne nie unterging, hatte ganz andere Sorgen als die religiösen Differenzen in Deutschland (dessen Sprache er nicht mal beherrschte). Da waren die Türken, die Franzosen, der Papst selbst ... Diese deutschen Fürsten ließen sich vom Kaiser auch nicht einfach durch ein Machtwort regieren. Der wirtschaftliche Aufschwung gerade im Osten Deutschlands Anfang des 16. Jahrh. und die Bildung frühmoderner Staaten auf der Ebene der Fürstentümer mit effektiver Verwaltung ließen die Autorität des Kaisers schwinden.

Der Humanismus hatte sich die Rückkehr zu den Quellen¹⁵ auf die Fahne geschrieben. In Rom war man, ehrlich, eher säkular unterwegs und ließ die antike Bildung wieder aufleben (heute noch in den Stanzen des Rafael zu bewundern), andere, Erasmus von Rotterdam oder Johannes Reuchlin seien genannt, beide nördlich der Alpen, widmeten

14 Was gerne vergessen wird: Man hatte auch die Papierherstellung gelernt und war nicht mehr auf das teure Pergament angewiesen.

15 „Ad fontes!“

sich dagegen den Texten der Bibel in der Originalsprache. Die antiken Autoren waren sicher interessant, aber die biblischen Texte hatten Sprengstoff. Das weitere ist die Geschichte der Reformation.

Die deutschen Fürsten hatten politische Vorteile, wenn sie sich der Reformation anschlossen, denn Kirchengut in ihrem Fürstentum gehörte jetzt plötzlich ihnen. Es wundert eher, warum es Fürsten gab, die sich nicht der Reformation anschlossen, denn die Missstände in der Kirche waren wirklich ziemlich schlimm. Und wenn man dann noch damit reich werden konnte ...

War es Martin Luthers Idee, die Fürsten zu den neuen Herren über die Kirche in ihrem Fürstentum zu machen? Das sollte wohl für den Anfang sein, damit ein friedlicher Übergang gewährleistet werden konnte, aber keine Lösung auf Dauer. Man kann das kritisieren, die Idee war brilliant: Die Reformation geschah weitgehend ohne Blutvergießen und wo sie mit Blutvergießen und Revolution einherging (Bauernaufstand, Schwärmer) sorgten die protestantischen Fürsten schnell für Ruhe und Ordnung. Weder Rom noch der Kaiser bekamen groß mit, was da mitten in Deutschland geschah (s.o.). Dass sich daraus eine neue Abhängigkeit der Kirche vom Landesherrn entwickelte, war nicht gewollt, aber natürlich gaben die Landesherrn ihre neue Macht nicht freiwillig her.

Die neuen Medien (Buchdruck, „Erfindung“ des Papiers statt des teuren Pergaments) zusammen ermöglichten den Reformatoren, ihre Ideen in Bild und Schrift in einer noch nie gekannten Geschwindigkeit zu verbreiten.

Was den Dialog zwischen den Päpstlichen und den Reformatoren nachhaltig behinderte

Zunächst einmal das Machtgefälle. Das ist nichts Neues. Martin Luther entstammte einer einfachen Familie. Man nahm ihn einfach deshalb nicht ernst, weil er nicht von Adel war.

Martin Luthers biblisches Fundament und sein wörtliches Verständnis der Bibel wurde zunächst von seinen Gegnern mit Verweisen auf diverse Autoritäten der mittelalterlichen Kirchengeschichte zu widerlegen gesucht. Martin Luther aber weigerte sich, diese Autoritäten anzuerkennen. Obendrein war er ziemlich belesen und konnte aufzeigen, dass es für seine Positionen in der ganz alten Kirchengeschichte auch Autoritäten gegeben hatte (Reform bedeutet nämlich Rückkehr zu den Ursprüngen, je älter, desto gut).

Diese neue Form des Denkens war seinen Gegnern nicht bekannt (Heute würden wir Martin Luther Recht geben, damals meinte man, ein Zitat von Thomas von Aquin wäre genauso gut wie ein Vers der Bibel, grob gesagt).

Was aber jede Form des Dialogs behinderte, das war der Teufel. Beziehungsweise der Glaube an den Teufel. Denn jeder behauptete, der Teufel spräche aus dem anderen. Für Luther stand, zu seinem ehrlichen Entsetzen, irgendwann um das Jahr 1520 fest, dass der Antichrist und der Papst ein und dieselbe Person seien. Zwar bezeichnete er selbst sich nie als ein Prophet Gottes, aber exakt so verstand er sich (weswegen er wohl irgendwann dann auch zu der Meinung kam, immer recht zu haben). Auch die Berichte der päpstlichen Sonderlegaten von ihren Kontakten mit Luther und seinen Anhängern mündeten immer wieder in dem Resümee¹⁶, die reformatorische Bewegung sei vom Teufel diktiert, speziell dann, wenn sie gar freundlich oder menschlich zu sein schien. Da ist jeder Dialog, jeder Kompromiss doch Verrat, oder?

Was gerne vergessen wird: Luther und die Reformatoren wähten sich in der Endzeit. Logisch, wenn doch der Antichrist die Kirche in „babylonischer Gefangenschaft“ hält. Da man sich in einer Zeit der Entscheidung befand, war, wie gesagt, jede Form von Kompromiss ein Einknicken vor dem Teufel. Das verlieh der ganzen Sache noch einen speziellen Drive, auf den wir heute gut zu verzichten wissen.

Luthers reformatorische Theologie – ein wirklich ganz kurzer Abriss

Wie finde ich einen gnädigen Gott? oder: Wie man mit der richtigen Lehre zum Ketzer werden kann

Für Christen ist der Glaube an die Auferstehung der Toten ein wichtiger Inhalt ihres Bekenntnisses. Und in einem weiteren Schritt arbeiten sich die Christen bis zum heutigen Tag an der Frage ab, was es in diesem Kontext mit Gottes Gerechtigkeit auf sich haben könnte.

Die Frage nach Schuld und Vergebung, Wiedergutmachung und Gerechtigkeit bewegt das Christentum seit seinen Ursprüngen bis zum heutigen Tag.

Und wieder einmal eine kleine Umfrage (aller guten Dinge sind drei). Wo würden Sie Ihr Kreuzchen setzen?

- o Gott wird jedem, auch dem größten Sünder oder Ungläubigen¹⁷, das ewige Leben schenken (so lehrte es z.B. Origenes).
- o Gott wägt die guten Taten des Menschen gegen die bösen Taten auf, das heißt, der Mensch selbst beeinflusst, ob er erlöst wird (so lehrte es Pelagius).

Lassen wir mal alles aus, was bis 1500 in diesem Bereich so an Denkmodellen gab, an Weiterentwicklungen und Irrwegen: Antwort zwei ist nicht christlich. Sie ist offiziell mehrmals als Irrlehre abgelehnt worden, trotzdem kommt sie immer wieder wie ein Bumerang zurück. Vielleicht, weil sie so einleuchtend und pädagogisch erscheint. So stand sie auch am Anfang des 16. Jahrh. hoch im Kurs beziehungsweise kam faktisch als

¹⁶ Als man in Rom merkte, was

¹⁷ Z.B. Hitler

Botschaft bei den Leuten an: Gutes wurde gegen Böses abgewogen. Je nach Kontostand beim Tod kommt man in den Himmel bzw. in die Hölle. Freundlicherweise gab es ein breites Angebot, sich ins Positive zu katapultieren: Frommes Leben, gute Werke, Wallfahrten, Fasten, Almosen und Ablässe konnten einen ins Plus bringen. Man hatte, so man sich gerade im Plus befand (Wallfahrt, Ablass), kein schlechtes Gewissen mehr nötig (Das hatte man, wenn man sich im Minus befand, dafür umso mehr): Man sündigte, man zahlte, Schwamm drüber.

Martin Luther spielte das Spiel ab 1516 (reformatorische Wende¹⁸) nicht mehr mit¹⁹. Er sprengte die (Ablass-)Kasse mit der Vorstellung eines Gottes, der sich auf solche Rechnereien nicht einlässt, weil Gott absolut korrekt ist und diese Deals ein Betrug²⁰. Gott, so Luther, will keine Schummelei und keine Rechnerei. Eine Sünde kann man nicht wiedergutmachen, nicht vor Gott. Punktum. Aber Gott hat den Menschen einen Joker geschenkt: Es ist der gekreuzigte Jesus Christus. Wer an ihn glaubt²¹ und sich als Sünder bekennt, der „gewinnt“ den Himmel. Umsonst – Gratis²². Ein seltsamer Ansatz?

Stellen Sie sich vor, jemand hätte Sie mit Worten verletzt: Was würde bei einer Wiedergutmachung mehr zählen: Ein Blumenstrauß oder eine Entschuldigung? Die Frage nach der Wiedergutmachung (Schmerzensgeld) zählte Luther zu den weltlichen Sachen, die eben notwendig sind, weil wir in dieser Welt leben, ein weltlich Ding. Was zählt, ist das Bekenntnis, dass wir Sünder sind²³. Vor Gott, der als Richter auch in den kleinen Dingen gedacht werden darf, zählt das, was das Herz sagt, und die Berufung auf Jesus Christus, als den, der die Schuld vor Gott durch Tod und Auferstehung bezahlt hat, das heißt der Glaube an Jesus Christus.

Luthers Erkenntnis war nicht neu und in unserer Zeit ist diese Frage (Rechtfertigungslehre) keine trennende Sache zwischen den Kirchen mehr. Damals aber schlug Luthers Kritik am Ablasshandel wie ein Blitz in das wohlgeölte Gefüge der Kirche ein²⁴.

18 Ist nicht ganz geklärt, wann exakt diese reformatorische Wende gewesen sei. Ich mache es jetzt mal an 1516 fest und überlasse die gelehrte Diskussion den Gelehrten, bis man sich geeinigt hat. Dann schließe ich mich der Mehrheit an.

19 Denn Luther hatte seinen Augustinus gründlich gelesen. Und Augustinus hatte dafür gesorgt, dass die Selbsterlösungstheologie des Pelagius abgelehnt wurde: Augustinus betonte bereits, dass der Mensch nichts zu seiner Erlösung beitragen kann. Und Augustinus ist DER Kirchenvater. Aber irgendwie blieb seine Lehre von der ewigen Hölle besser im Gedächtnis als die Sache mit der Gnade. Die Moral von der Geschichte: Manchmal ist es nicht schlecht, wenn mal jemand wieder das Original liest.

20 Paulus und sein Römerbrief standen hier Pate. Kommt im Szenenspiel vor.

21 Nur und ausschließlich durch den Glauben, gute Werke zählen nicht: Das Sola-fide-Prinzip

22 Nur durch Gnade: Das Sola-gratia-Prinzip; für alle, die kein Latein können: gratis heißt „durch Gnade“

23 Ganz Seelsorger, wusste Luther, dass es dem Menschen nie gelingt, sich jeder einzelnen Sünde zu erinnern und sie zu bekennen.

24 Und im Weiteren führte sie zur Abschaffung der Klöster (sich durch Enthaltensamkeit den Himmel kaufen), der Anhäufung von Messen (quantifiziertes Heil, je mehr, desto besser), rigorosen Kirchenregeln wie Fast- und Abstinenztagen (durch Fasten bei Gott Punkte sammeln) und allem anderen, was nach Opfern und guten Werken zur Bestechung Gottes ausschaute.

Wie finde ich einen Draht zu Gott? oder: Wie man sich in der katholischen Kirche unbeliebt machen kann

Es gibt zwei Möglichkeiten, als katholischer Theologe auf schnellstem Wege noch in unserer Zeit seine Lehrerlaubnis zu verwirken:

1. Man zweifelt die Jungfräulichkeit Mariens an.
2. Man zweifelt die Unfehlbarkeit des Papstes (s.u.) und/oder das Amtsverständnis der katholischen Kirche an.

Ersteres schied für Luther aus, da Luther am Wortsinn der Bibel festhielt und Zeit seines Lebens große Stücke auf die Mutter Jesu hielt.

Dagegen legte sich Luther in seinen reformatorischen Schriften mit dem Amtsverständnis der Kirche an. Schnell gesagt: Er dampfte die heilige Siebenzahl der Sakramente auf zwei (drei, wird später erläutert) ein mit der Begründung, der Rest sei nicht biblisch.

Und hier die Statistik:

Katholische Kirche	Evangelische Kirche
Taufe	Taufe
Firmung	-
Kommunion	Abendmahl
Weihe (Bischof, Priester, Diakon)	-
Ehe	-
Beichte	(Beichte)
Krankensalbung	-

Die Firmung ist ein ausdeutendes Zeichen der Taufe, Ehe und Krankensalbung lassen sich verschmerzen²⁵, aber was wirklich ins Mark traf war die Ablehnung des Weihesakramentes. Luther war hier radikal: „Was aus der Taufe gekrochen ist, das ist schon Papst, Bischof und Priester“.

Das bedeutet: Unter Christen gibt es keine Hierarchie. Es zählt nicht, dass man Theologie studiert hat, reich ist, klug ist, dumm ist oder sonst was: Alle Getauften sind von Amts wegen gleich²⁶.

Mit dem Rühren an das Amtsverständnis überschritt Luther bewusst oder unbewusst die Linie, welche Rom seit dem Investiturstreit gesetzt hatte (zu Recht oder Unrecht)²⁷.

Es gab vermutlich mehrere Gründe, warum Luther dieses Fass aufmachte:

Man kann es drehen und wenden, wie man es will, in der Bibel, speziell aus dem Munde Jesu, findet man keinen Hinweis, dass es einen Klerus geben sollte. Zwar beschreiben die

25 Sag ich jetzt mal so

26 Nicht unbedingt: Man erhält dadurch langfristig eine religiöse Struktur, in dem der religiöse Bildungsgrad über die Autorität in Sachen Religion entscheidet. Theologen sind im Vorteil (Theologinnen eher nicht ...). Das Judentum und der Islam kennt dieses System. Die katholische Kirche hat dafür den Klerikalismus.

27 Wobei ich mir nicht sicher bin, ob Rom das damals überhaupt registriert hat.

Deuteropaulinen²⁸ sehr ausgiebig, wie so ein Bischof sein soll, aber als katholischer Bischof ist es wohl besser, die Sache mit der Ehefrau nicht anzusprechen, wenn man geweiht werden will. Des Weiteren wurde Luthers Lehre schon allein dadurch in Frage gestellt, dass er kein Bischof und schon gar kein Papst war. Luther drehte den Spieß um: Alle sind gleich, aber er war Theologe und ein ziemlich guter noch dazu.

Als Seelsorger erlebte Luther, dass die Christen nicht mehr Jesus als den Mittler zu Gott ansahen, sondern die Heiligen im Himmel oder eben den Klerus auf Erden. Man konnte ohne dieses System keine Beziehung zu Jesus, geschweige denn Gott aufbauen²⁹! Zwar hatten die Mystiker die Amtskirche noch souverän umgangen³⁰ und eine mystische Beziehung zu ihrem Bräutigam Jesus gefunden, das galt aber als Sonderweg. Nicht mehr so bei Luther: Er fand seinen direkten Draht zu Jesus und, durch die Abschaffung eines kirchlichen Amtes, ist jeder Christ frei und auch gefordert, seine Beziehung zu Jesus nicht an Priester auszusourcen³¹.

Die Beichte beließ Luther, doch musste es nun kein Geweihter mehr sein, der die Macht hatte, einem anderen die Beichte abzunehmen und sie ist freiwillig³².

Wo finde ich die Wahrheit? oder: Wie man mit einem Satz vom Katholiken zum Ketzer wird

Wie gesagt, im Mittelalter mangelte es nicht an Autoritäten. Da gab es die Heiligen, Kirchenväter und Kirchenlehrer, Päpste, Bischöfe und Konzilien, auf die man sich berufen konnte. Nachdem Luther einen (mehrere) intensive Blicke in die Bibel getan hatte³³, begann er, die kirchliche Realität an derselben zu messen. Sie war für ihn ab diesem Moment die oberste Autorität:

„Lest die Heilige Schrift! Kein Sterbenswörtchen vom Ablass findet man darin!“ wird unser Luther im Szenenspiel ausrufen.

Für mittelalterliche Theologen war das kein Hinderungsgrund, weiterhin den Ablass zu propagieren:

1. Der Papst.
2. Thomas von Aquin.

28 Das sind die Briefe des Paulus, die nicht er, sondern seine Schüler nach seinem Tod geschrieben haben.

29 Kennen wir Katholiken in Neufahrn so nicht? Weil wir indirekt Nachkommen der Reformation sind wie unsere evangelischen Geschwister.

30 Gertrud v. Helfta, z.B.

31 Nur Jesus Christus ist der Mittler zwischen Gott und Mensch: Das Solus-Christus-Prinzip. Das Anliegen der devotio moderna, einer Bewegung des späten Mittelalters, die die persönliche Beziehung zu Jesus in den Mittelpunkt des Glaubens stellte, dürfte Luther hier beeinflusst haben.

32 Wie unser evangelischer Pfarrer bei der gemeinsamen Sitzung von KV und PGR dieses Jahr erklärte, haben die evangelischen Landeskirchen die Beichte so geordnet, dass dies durch Pfarrer geschehen muss. Dies ist aber keine Frage der Weihe, sondern der Disziplin und Kirchenordnung, da das Beichtgeheimnis auch bei den Evangelischen dann durch das Zivilrecht geschützt und innerkirchlich geordnet ist.

33 Im Kloster ist die Bibel die Grundlage der Spiritualität. Des Weiteren hat der Humanismus hier Luther beeinflusst, denn der Humanismus forderte das Zurückkehren zu den Quellen. In Vatikan las man gerne antike heidnische Autoren, Luther las die Bibel.

3. Die Tradition.
4. Wo ist das Problem?

Luthers Kritik am Ablass war aber anders als die allgemeine Kritik an Missbräuchen rund um den Ablass: Zwar nicht am 31.10.1517, aber schon kurz darauf, lehnte er die ganze Ablasslehre komplett ab. Er stützte sich dabei auf seine Rechtfertigungslehre (s.o.) und eben darauf, dass die Bibel den Ablass nicht kennt.

Und in diesem Punkt blieb Luther konsequent und wandte dieses Kriterium auch bei anderen Themen an (s.o.). Bei der Leipziger Disputation im Jahre 1519 bekannte Luther und bewies, dass Päpste und Konzilien sich widersprechen, also notwendigerweise irren können³⁴, und forderte, dass Papst und Konzilien an das Wort der Schrift gebunden seien, welche die oberste Autorität sei³⁵.

Das war es dann. Die Autorität des Papstes anzweifeln! So etwas spricht man doch nicht öffentlich aus, wenn man katholisch bleiben will³⁶!

Was brachte die Reformation für Veränderungen?

Die Gottesdienste werden in der Muttersprache gehalten, die Predigt, das heißt die Auslegung der Bibel, steht im Mittelpunkt.

Jeder evangelische Pfarrer muss Theologie studiert haben.

Im Mittelpunkt des Theologiestudiums stehen die Bibel und die Ausbildung zum Seelsorger.

Die Qualität von Predigt und Seelsorge wird kontrolliert.

Das Abendmahl wird grundsätzlich mit Brot und Wein gereicht.

Klöster wurden abgeschafft.

Pfarrer sind verheiratet.

Die Heiligenverehrung wurde abgeschafft.

Die sichtbare Einheit der Kirche ging dauerhaft verloren.

Etliche Missbräuche wie Ablasshandel und Ämterkauf fanden endlich ihr Ende.

Im protestantischen Bereich gibt es keine Messfeiern ohne Gemeinde³⁷.

Martin Luther – sein Leben³⁸

Kindheit

Martin Luther wurde am 10.11.1483 in Eisleben geboren und am folgenden Tag getauft und erhielt seinen Vornamen nach dem Tagesheiligen – Martin.

34 Und es gibt dazu historische Belege, die Luther demententsprechend auch anführte.

35 Nur die Bibel ist Autorität: Sola-Scriptura-Prinzip.

36 Klingt das jetzt ironisch? Nein, das ist ernst, siehe der Fall Hans Küng oder Leonardo Boff.

37 Durch die Gegenreformation und das II. Vatikanische Konzil wurden viele dieser Stichpunkte auch in der katholischen Kirche verwirklicht. Viele dieser Forderungen waren ja nichts Neues oder Skandalöses gewesen, die Päpste der Renaissance hatten (s.o.) leider etwas anderes im Sinn gehabt.

38 Falls jemand sagt, dass das unvollständig ist – stimmt.

Seine Eltern waren bescheidener Herkunft, aber nicht ganz mittellos (das ist eine Legende). Der Vater arbeitete zunächst als Bergmann in den Kupferminen, erwarb selbst eigene Minen und erlangte in Mansfeld, wohin die Familie übersiedelte, Wohlstand und Ansehen. Martin hatte mehrere Geschwister und wurde mit sieben Jahren in die Stadtschule in Mansfeld gegeben, wo er Latein lernte, dann, mit 14 Jahren, an die Magdeburger Domschule, und vom 15. bis zum 18. Lebensjahr an die Pfarrschule nach Eisenach. Danach besuchte er bis zum 22. Lebensjahr die Universität in Erfurt, absolvierte dort das Grundstudium und erwarb den Abschluss eines „Magister artium“.

Exkurs: Hatte Luther das Abitur?

Unser ausgefeiltes Bildungssystem gab es damals noch nicht, es gab auch keine Schulpflicht. Es war eher ein Privileg, zur Schule gehen zu dürfen, um schreiben und lesen zu lernen. Auf der Straße wurde seinerzeit Deutsch in den verschiedenen regionalen Dialekten gesprochen, sobald es schriftlich wurde benützte man fast immer die lateinische Sprache. Schulabschlüsse offizieller Art gab es nicht, aber die Universitäten hatten für sich schon ein System vergleichbarer Abschlüsse geschaffen: Der erste davon war eben dieser „Magister artium“. Das Grundstudium an der Universität war also für alle gleich, dann konnte man aus einigen wenigen Fächern auswählen: Jura, Theologie, Medizin. Mancher begnügte sich mit dem Magister artium, so z.B. Erzbischof Albrecht von Mainz und Magdeburg. Umsonst gab es Bildung nicht, übrigens. Dass Intelligenz und nicht der Geldbeutel der Eltern über den Besuch eines Gymnasiums entscheiden soll, ist relativ neu.

Eintritt ins Kloster

1505, also dieses 22. Lebensjahr, wurde zum Schicksalsjahr für Luther. Luther hatte, nach dem Willen seines Vaters, das Jurastudium begonnen, als er auf dem Rückweg von Mansfeld nach Erfurt (zu Fuß) bei Stotternheim am 2.7. in ein Gewitter geriet und in Todesangst ein Gelübde ablegte: „Heilige Anna, ich will ein Mönch werden.“ Luther fühlte sich diesem Gelübde verpflichtet und trat am 17.7. gegen den Willen seines Vaters in das Augustiner-Eremitenkloster in Erfurt ein.

Exkurs: Was für ein Typ Mensch war Luther?

Erikson bescheinigt ihm eine Zwangsneurose und Fixierung auf eine Vaterfigur³⁹. Wie es nun mal kommt, ist der Plan seines Vaters, nämlich, dass Luther eine große Rolle im Kurfürstentum spielen sollte, tatsächlich in Erfüllung gegangen, aber anders, als es der Vater plante. Am Ende seines Lebens wurde Luther seinem Vater immer ähnlicher. Luther war ein lebenslustiger Mensch. Die Legende sagt, dass ihm sein Vater anlässlich seines Jurastudiums ein teures Buch kaufte. Das verkaufte er vor dem Klostereintritt um seinen Freunden eine Abschiedsfeier geben zu können. Auch später begegnet uns ein lebensfroher Luther, der ohne die Gesellschaft anderer Menschen schnell trübsinnig werden konnte. Vermutlich gab es an ihm auch eine melancholische Seite, die immer wieder zum

Vorschein kam und sich in seinen letzten Lebensjahren verstärkte. Von 1505 bis 1525 begegnet uns ein Luther, der sehr oft das Gegenteil von dem tat, was man von ihm erwartete. Luthers Berufung auf sein Gewissen ist aber aus seiner Sicht eben keine Berufung auf das Gewissen: Es ist, so formuliert er, in Gottes Wort, in der Bibel gefangen, weswegen er „nicht anders kann“. Luthers Lebensthema waren Regeln. An ihnen arbeitete er sich ab. Er hielt sie, er zerbrach sie, er schuf sie, er hielt sie. Nicht denkbar war für ihn: mit Regeln Kompromisse zu schließen, sie zu betrügen, sie zu ignorieren, sie zu unterlaufen oder sich mit ihnen billig zu arrangieren.

Ausbildung im Kloster

Luther war ein guter Mönch. 1508 wurde er zum Priester geweiht und dann zum Studium der Theologie nach Wittenberg geschickt. Schon 1509 wurde er „Baccalaureus biblicus“, dann „Baccalaureus sententiarus“⁴⁰: Er durfte nun mit den Studenten Abschnitte aus der Bibel lesen und Sentenzen des Petrus Lombardus (s.o. Sekundärliteratur) auslegen. Danach wurde sein Studium durch eine Abberufung nach Erfurt und eine Romreise unterbrochen. 1511 nahm er seine Lehrtätigkeit in Wittenberg und sein Studium wieder auf, 1512 wurde er Doktor der Theologie. Sein Beichtvater und Vorgesetzter Johannes von Staupitz hatte die ganze Sache eingefädelt. Er wollte Luther als Nachfolger auf seinem Lehrstuhl für Bibelwissenschaft in Wittenberg haben und der Plan ging auf.

Exkurs: Die Universität von Wittenberg

1502 erst wurde die Universität in Wittenberg gegründet und bot drei vertiefte Studiengänge an: Jura, Theologie und Medizin. Stellen wir uns einen Kurfürsten vor, der sich mit dieser Universität eine eigene Kaderschmiede schuf gegen die Konkurrenz in Leipzig, eine moderne Universität mit den intelligentesten Koryphäen, derer er habhaft werden konnte⁴¹. Dieser Kurfürst war Friedrich III. von Sachsen, dem man den Beinamen „der Weise“ gab. Als ab 1512 Martin Luther in den Bibelwissenschaften neue Wege beschritt und 1517 die Welt aus den Angeln hob, wusste der Kurfürst, dass er sein Ziel erreicht hatte, nämlich eine Eliteuniversität. Die Universität Wittenberg wurde zum Ausgangspunkt der Reformation.

Luther als Professor

Luther lehrte die Bibel nicht im herkömmlichen Sinne, er las sie und legte sie selbstständig aus. Im WS 1515/1516 dokumentierte Sigismund von Reichenbach, dessen Mitschrift der Vorlesung zum Römerbrief durch Prof. Dr. Martin Luther zum Weltkulturerbe der Unesco ernannt wurde, die reformatorische Wende Luthers. Neues lernte man dort in Wittenberg aber nur, wenn man Student war. Erst im Sommer 1517 wurde die Sache virulent und für uns zunächst einmal recht kompliziert.

40 Den Bachelor gab es also damals schon.

41 1513 waren an der Universität Wittenberg 44 Professoren für 400 Studenten zuständig, ein Betreuungsschlüssel, der heutzutage nicht einmal in einem Kindergarten umgesetzt werden kann.

Bischof Albrecht, der Papst und der Ablass

Bischof Albrecht von Magdeburg aus dem Hause derer von Brandenburg strebte nach Höherem. Der Sitz des Mainzer Kurbistums war frei. Diesen Sitz zu erlangen war keine Frage der Frömmigkeit oder der Eignung, es war eine Frage des Geldes (s.o.). Es war nichts Besonderes an dem Deal, den Albrecht daraufhin mit dem amtierenden Papst Leo X. (aus dem Hause der Medicis) einging: Der Papst erhielt Geld für die Vergabe des Mainzer Bischofssitzes, welches Albrecht leider nicht hatte. Deshalb erlaubte ihm der Papst, Ablässe zu verkaufen. Das Geld brauchte der Papst um den Neubau des Petersdomes weiterzutreiben (Bernini war wohl nicht billig). Die Fugger würden dem Papst das Geld vorstrecken und dann direkt das Geld aus dem Ablasshandel wieder kassieren.

Damit der Ablasshandel wirklich ein Erfolg werden würde, holte man den Besten für das Merchandising: Johannes Tetzel. Bühne frei für den Show down.

Kurfürst Friedrich ließ diesen Ablasshandel in seinem Kurfürstentum nicht zu. Da er ein großer Sammler von Reliquien war, deren Verehrung auch Ablässe bewirkte, lehnte er die Konkurrenz ab. Aber er konnte nicht vermeiden, dass Wittenberger die 30 Kilometer bis ins angrenzende Jüterbog liefen, um sich dort den Ablass zu kaufen. Der war aber auch ein wahres Schnäppchen. Das Szenenspiel des KIBIWE offenbart, was dieser Ablass alles konnte.

Der Thesenanschlag 1517

Im Beichtstuhl bekam der Beichtvater Martin Luther im Sommer 1517 bald Folgendes zu hören:

„Vater, ich habe gesündigt, blabla, sprecht mich los.“

„Was hast du gesündigt?“

„Ist doch egal.“

„Warum?“

„Ich habe doch schon einen Ablass gekauft.“

„Bereust du denn deine Sünden nicht, mein Sohn?“

„Warum?“

„Damit ich dir deine Sünden vergeben kann.“

„Wozu soll ich bereuen? Ich habe einen vollkommenen Ablass gekauft, verdammte Axt!“

„Ohne Bekenntnis und Reue keine Absolution!“

„Was'n das für ein Service? Und dann zahle ich auch noch Kirchensteuer⁴²!“

Martin Luther erteilte keine Absolution. Er verfasste die 95 Thesen gegen den Ablasshandel. Da er ein Akademiker war, schlug er sie am 31.10.1517 diskret ans schwarze Brett⁴³ seiner Universität, wohl gefasst in Latein, und schickte ein Exemplar

42 Anachronistisch

43 Das war die Türe der Schlosskirche in Wittenberg. Lange Zeit galt der Thesenanschlag als nicht historisch, das scheint aber nicht zu stimmen. Gute Nachricht: Es gab den Thesenanschlag! Schlechte Nachricht: Vermutlich

dem guten Erzbischof Albrecht von Magdeburg, der jetzt auch der Erzbischof von Mainz war.

Die Folgen des Thesenanschlags

Er wollte die Sache akademisch mit seinen Mitakademikern diskutieren, doch seine Studenten waren aus anderem Holz geschnitzt. Das waren moderne Jungs an einer modernen Universität, die sich mit modernen Medien auskannten. Deswegen schrieben sie die Thesen ab, übersetzen sie ins Deutsche, brachten sie zum Drucker und in ein paar Wochen geschahen ein paar sehr interessante Sachen:

1. Luthers Thesen wurden in ganz Deutschland bekannt.
2. Luther wurde in ganz Deutschland bekannt.
3. Ganz viele Leute in Deutschland fanden Luthers Thesen richtig gut.
4. Der Ablasshandel brach zusammen.
5. Johannes Tetzel war richtig sauer.
6. Albrecht von Mainz zeigte Luther prophylaktisch beim Papst als Ketzer an.
7. Luther fand Punkt 6 nicht so gut, den Rest schon.

Bischof Albrecht, der Papst und Luther

Bischof Albrecht schrieb Luther leider keinen Antwortbrief. Er sandte sie und die folgenden Schriften Luthers nach Rom mit der Anfrage, ob es sich nicht vielleicht um Ketzerei handeln könnte. Bis 1520 entfaltete Luther seine reformatorische Lehre (s.o.) und in Deutschland entbrannte eine sehr engagierte öffentliche Diskussion: Wer hat recht – Luther oder der Papst?

Währenddessen verlief das Verfahren gegen Luther in Rom recht schleppend. Papst Leo X. hatte neben seinen normalen Pflichten (Peterskirche bauen, seine Familie fördern, das Leben genießen) noch politische Rücksichten zu nehmen. Nachdem diese ausgeräumt waren, drohte der Papst Luther Ende 1520 die Exkommunikation an⁴⁴. Speziell 41 teilweise aus dem Zusammenhang gelöste Sätze kreidete man ihm an, doch wurde er aufgefordert, alle seine Schriften zu widerrufen. Luther verbrannte das Schreiben aus Rom samt einiger weiterer Sachen, die er für überflüssig hielt, und Rom exkommunizierte ihn: Frühjahr 1521.

Luther, der Kurfürst und der Kaiser

Die Sache war hochpolitisch geworden. Der Papst wollte, dass Luther nach Rom ausgeliefert würde. So einfach stellte man sich das dort vor, aber in Deutschland

machte das der Hausmeister der Universität. Da ich aber im Szenenspiel nicht noch einen Hausmeister einbauen kann, der im Blaumann die Thesen anschlägt, eigentlich darf ich nämlich nur 30 Leute auf die Bühne bringen, macht das unser Darsteller des Martin Luther persönlich. Noch eine schlechte Nachricht: Schonender ist es, Plakate nicht mit Nägeln zu befestigen, sondern mit Kleber. Damals benutzte man vermutlich Bienenwachs. Gute Nachricht: Wir ignorieren beim Szenenspiel dieses unbedeutende Detail und nehmen doch Nägel.

44 Übrigens: Die ganz skandalösen Exzesse beim Ablasshandel stellte man in der Zeit diskret ein. Das wird oft übersehen.

weigerte man sich, dieser Forderung nachzugeben. Friedrich der Weise, der Landesherr Martin Luthers, war politisch kein Leichtgewicht. Sein Name wurde gehandelt, als es darum ging, wer nach Kaiser Maximilian, der 1519 gestorben war, dessen Nachfolge antreten würde. Den Kaiser wählten die Kurfürsten. Nicht, dass der Papst nicht versucht hätte, da mitzureden. Er wollte Friedrich den Weisen als Kaiser, aber der winkte ab (Er war eben weise). So wurde es Karl, der Fünfte seines Namens, ein Jungspund (19 Jahre), König von Spanien und den neueroberten Gebieten in Südamerika, aus dem Hause Habsburg, Enkel des verstorbenen Kaisers. Den wollte der Papst nicht, aber die Kurfürsten wählten ihn, nachdem sie Karl klar gemacht hatten, wer tatsächlich das Sagen in Deutschland habe: Die Fürsten, nicht der Kaiser, und schon gar nicht der Papst⁴⁵.

Karl V. war jung, aber entschlossen. Die Sache mit diesem Luther wollte er schnell aus der Welt schaffen, weshalb er die Sache bei seinem ersten Reichstag in Worms 1521 vom Tisch haben wollte. Auf Druck von Friedrich dem Weisen versprach er Luther freies Geleit nach Worms und wieder zurück⁴⁶.

Im April 1521 kam Luther nach Worms. Es gab Gespräche mit Luther, heute würden wir das einen Ausschuss nennen, und es gab einen offiziellen Dialog mit Luther, den ich hier so abkürze:

„Widerrufst du?“

„Nein.“

Karl V. hielt sein Wort und Luther konnte Worms als freier Mann verlassen, doch er erwirkte das Wormser Edikt: Luther wurde für vogelfrei erklärt.

Der Sonderlegat des Papstes, Aleander, triumphierte, hielt die Sache für abgeschlossen und reiste nach Rom ab. Der Kaiser hatte genug, hielt die Sache für abgeschlossen und reiste nach Spanien ab. Luther war schon früher abgereist, der Kaiser hatte Wort gehalten, aber auf der Heimreise in der Nähe der Burg Altenstein schien er wie vom Erdboden verschluckt zu sein.

Niemand, nicht einmal Friedrich der Weise, wusste, wo sich der vogelfreie Ketzer aufhielt. Nun gut, Friedrich der Weise hatte einen kleinen Wissensvorsprung: Er selbst nämlich hatte Martin Luther mit der Anweisung entführen lassen, ihn zu verstecken. Er wollte aber nicht wissen, wo seine Leute Martin Luther in Sicherheit brachten:

„Kurfürst Friedrich, Ihr wisst doch, wo sich dieser elende Ketzer aufhält, oder?“

„Ich? Keine Ahnung!“⁴⁷

45 Das war der Grund, warum Rom das Verfahren gegen Luther verschleppte.

46 Beim Konzil von Konstanz gewährte man Selbiges auch Jan Hus, um ihn dann öffentlich zu verbrennen. Luther hatte in Leipzig 1519 bekannt, dass er einige Thesen von Hus für richtig hielt. Die Sache war nicht ganz ungefährlich.

47 Es gibt die durchaus glaubwürdige Theorie, dass die ganze Sache ein Deal zwischen Kurfürst und Kaiser war: So lange Luther sich nur in Sachsen aufhielt, war er vor der Reichsacht weitgehend sicher.

Luther auf der Wartburg

Bekanntermaßen hatte man Martin Luther auf die Wartburg gebracht und ihm dort eine neue Persönlichkeit verpasst (Junker Jörg), so dass nur wenige dort wussten, wer dieser seltsame Gast war. Da man wohl damals nicht so viel Ahnung hatte, wie ein gutes Zeugenschutzprogramm funktioniert, hatte man vergessen, Luther das Schreiben zu verbieten. Also schrieb Luther, dem weder die Einsamkeit noch die Untätigkeit behagte, fleißig an seine Freunde in Wittenberg, speziell Philipp Melancthon, und veröffentlichte weitere theologische Schriften. So wusste man bald, dass Luther lebte, nur nicht, wo er war. Als Luther die Decke auf den Kopf fiel, riet ihm Philipp, das NT aus dem Griechischen ins Deutsche zu übertragen. Endlich hatte Luther was zu tun und war immerhin wieder für die nächsten 12 Wochen gut beschäftigt. Dann war er mit der Übersetzung fertig.

Der Beginn der Reformation

Luther war exkommuniziert und für vogelfrei erklärt und auf der Wartburg weit weg vom Weltgeschehen, „die Sache“ (s.o.) aber war keineswegs abgeschlossen. Luthers Freunde in Wittenberg schritten zur Tat und führten dort die Reformation ein.

Luthers Lehre begann praktische Wirkung zu zeigen: Mönche und Nonnen verließen die Klöster, Bilder wurden aus den Kirchen teilweise gewaltsam entfernt, die Priester verzichteten auf die priesterlichen Gewänder, die Gottesdienste wurde auf Deutsch gehalten, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt gereicht. Allen voran war es Luthers ehemaliger Chef, Andreas Karlstadt, der mit großer Tatkraft zu Werke ging und für große Unruhe sorgte. Studenten störten altgläubige Gottesdienste und verwüsteten Kirchen.

Luther passte das gar nicht. Gewalt und Aufruhr waren ihm zutiefst zuwider. Obwohl es für ihn persönlich gefährlich⁴⁸ war, kehrte er Anfang März 1522 nach Wittenberg zurück und predigte jeden Tag in der Stadtkirche dort. Tatsächlich schaffte er, dass wieder Ruhe einkehrte und die Reformation in geordneten Bahnen im Kurfürstentum Sachsen ihren Lauf nehmen konnte.

So verbreitete sich die Reformation in Deutschland ruhig und diszipliniert. Fürsten führten sie in ihrem Fürstentum ein, Stadträte stimmten darüber ab, ob die Stadt sich der Reform zuwenden solle (was meistens geschah)⁴⁹, übrigens unabhängig von Luther: Der saß bis an sein Lebensende wegen der Reichsacht in Sachsen fest.

48 Rein rechtlich hatte das Wormser Edikt im Kurfürstentum Sachsen keine Wirkung, da es dort nicht offiziell verkündet wurde wie im Rest des Reiches. Man vermutet, dass es einen Deal zwischen Kaiser und Friedrich dem Weisen in dieser Sache gab.

49 Typisch deutsch? Eigentlich nur ein weiterer Hinweis, dass die Reformation, wenn überhaupt, nur in Deutschland erfolgreich über die Bühne gehen konnte ☺.

Die Bauernkriege

Naja, ganz so stimmt das nicht. Die sogenannten Schwärmer und die Bauern wollten, dass die Veränderungen auch politische Folgen haben sollten. Es kam zum Bauernaufstand. Luther hatte zwar Verständnis für das Anliegen der Bauern, aber nicht für den gewalttätigen Aufstand. Er verstand die Reform als eine innere, seelische Sache. Ein weltlicher Umsturz widersprach seinem Verständnis der Bibel. So erklärt sich, dass er die Fürsten aufforderte, hart gegen die Bauern vorzugehen, die das Evangelium in seinen Augen genauso missbrauchten wie der Antichrist (Papst) in Rom. 1525 wurde der Bauernaufstand niedergeschlagen, die Schwärmer wurden brutal bekämpft, die Reformation verlief in geordneten Bahnen weiter⁵⁰.

Heirat mit Katharina von Bora

Luther selber hatte eigentlich nicht vor zu heiraten. Im Sommer 1525 aber heiratete er Katharina von Bora, eine ehemalige Nonne aus dem Kloster zu Nimbschen. Das Ehepaar lebte im ehemaligen Kloster der Augustinereremiten in Wittenberg, das ihnen der Kurfürst schenkte, und bekam insgesamt sechs Kinder. Luther lehrte bis zu seinem Tod an der Universität in Wittenberg als Professor für Bibelwissenschaft, ordnete die Reformation in Sachsen, schrieb Kirchenlieder und pastorale Texte, z.B. den Katechismus.

Der Reichstag zu Augsburg

Auf Grund des Wormser Edikts war er in seiner Bewegungsfreiheit auf das Kurfürstentum Sachsen beschränkt. Als 1529 Kaiser Karl V. sich erneut mit der Religionsfrage in Deutschland befassen wollte und 1530 wieder zu einem Reichstag, diesmal nach Augsburg, kam, konnte Luther nicht dabei sein. Aber Kaiser Karl V., der mächtigste Fürst der damaligen Welt, konnte sich gegen die protestantischen Fürsten nicht durchsetzen: Philipp Melanchthon legte dort die „Confessio Augustana“ vor und Karl V. musste eine endgültige Beilegung des Konfliktes in seinem Reich wieder vertagen.

Die letzten Jahre

In Rom gab man sich weiter Illusionen hin. Dadurch wurden Fakten geschaffen, die auch durch ein Konzil nicht mehr rückgängig zu machen waren: Der Verlust der sichtbaren Einheit der Kirche. Es begann eine Zeit, in der man sich bewusst gegeneinander profilierte und die Unterschiede lieber betonte und vorantrieb anstatt das Gemeinsame zu suchen.

Luther selbst war mit dem Verlauf der Reformation sowohl zufrieden als auch unzufrieden: Man darf vermuten, dass er insgeheim große Hoffnungen gehabt hatte und

⁵⁰ Dass Martin Luther das Evangelium rein geistig sah, wird ihm heute zum Vorwurf gemacht. Damals beschädigte Martin Luthers Aufruf, die Bauern alle zu erschlagen, seinen Ruf bei vielen einfachen Menschen im Land. Historisch gesehen hätte die Reformation keine Chance gehabt, wenn sie mit Aufruhr eingeführt worden wäre.

im tiefsten Herzen überzeugt war, die Wahrheit, die sich in der Bibel offenbarte, würde sich allgemein durchsetzen.

Dem war nicht so. Zahlreiche „Papisten“ verweigerten die Bekehrung, innerhalb der Reformation gab es verschiedene Parteien und die Bekehrung der Juden, die er sich erhoffte, fand nicht statt.

In seinen letzten Jahren schlug seine melancholische Seite durch und äußerte sich unter anderem in ziemlich hässlichen Ausfällen gegenüber den Juden⁵¹.

Ganz frei war Luther nicht von Aberglauben, und so forderte er die Verbrennung von Hexen und lehnte Behinderte als Wechselbälger ab.

Der Tod seiner Tochter Magdalene 1542 traf ihn tief und stürzte ihn in eine Sinnkrise. 1546 reiste er nach Eisleben um dort einen Streit innerhalb der Grafschaft Mansfeld zu schlichten. Dort verstarb er am 18.2.1546. Er ist in der Schlosskirche zu Wittenberg beigesetzt.

Das ambivalente Verhältnis einer katholischen Theologin, die ein Kibiwe über Martin Luther schreibt, zur Reformation

Bei der Beschäftigung mit Franz von Assisi (Kibiwe 2011) und Hildegard von Bingen (Kibiwe 2014) ist mir Folgendes bewusst geworden:

Die Sache mit der Reform der Kirche hatte einen Bart, der schon zu den Zeiten des Investiturstreites zu wachsen begann. Eigentlich wollte Papst Gregor VII. damals nicht nur, dass er (und nicht der Kaiser) bestimmt, wer Bischof wird, er wollte auch, dass die deutschen Bischöfe sich aus der Politik zurückzogen. Bei ersterem war er erfolgreich, bei letzterem nicht. Deutsche Bischöfe können, wenn es um den Verzicht auf Macht zugunsten der Spiritualität geht, richtig stur sein. Unter Bernhard von Clairvaux gab's eine Reform der Klöster, die irgendwie schon eine Generation später im Sande verlief, die Franziskaner wollten eine arme Kirche um sich schon eine Generation später wiederum korrumpieren zu lassen ...

Das sind nur ein paar Beispiele von Reformbewegungen, die unter die Räder kirchlicher Realität kamen.

Die Reformatoren waren, im Hinblick auf Kirchengeschichte, hellwache Leute. Sie wussten, dass Warten auf Rom nichts bringt (s.o.). Luthers Ungeduld und Kompromisslosigkeit gründete unter anderem in der Befürchtung, seine Reform der Kirche könnte genauso im Sande verlaufen wie die seiner Vorgänger. Hand aufs Herz: Ich kann ihn verstehen.

Zum Glück hatte die Reformation keinen hundertprozentigen Erfolg. Es gibt ein paar Sachen in der katholischen Kirche, die gar nicht so schlecht sind. Die wären verloren gegangen, eben weil Luther kompromisslos war und Calvin, ein weiterer einflussreicher Reformator (eher außerhalb Deutschlands) sehr extrem.

51 Die Quittung für diese Ausfälle kam mit 400 Jahren Verspätung: Die Nazis entdeckten Luthers antisemitische Ausfälle und führten sie als Autorität gegen die klare Vernunft der evangelischen Kirchen an, die sie jahrhundertlang versteckt hatten. Blöd gelaufen.

Nicht alles, was die Reformation brachte, war gut und nicht alles, was sie abschaffte, war schlecht und andersherum, aber jahrhundertlang profilierte man sich gegeneinander: Die katholische Kirche hielt eisern am Latein fest (obwohl es vor der Reformation auch in Italien Reformbewegungen gab, die eine Einführung der Muttersprache forderten), gute evangelische Pfarrer mussten heiraten ...

Heute gilt: Wir können nur miteinander Christen sein. Verschiedene Gaben, ein Geist, wie es schon Paulus bei seinen Korinthern feststellte. Da hat sich was verändert.

Hat es denn unbedingt diese Auflösung der sichtbaren Einheit der Kirche gebraucht? Das war der Preis, den uns die Reform, die Erneuerung der Kirche, die endgültige Abschaffung jahrhundertelanger Missbräuche gekostet hat. Ich bin katholisch, sichtbare Einheit hat für mich einen hohen Stellenwert. War die Reformation den Preis wert? Wer waren also damals die Guten, wer die Bösen?

Mein Lieblingsheiliger ist Thomas Morus, ein Zeitgenosse Martin Luthers. Der fand den Mönch aus Wittenberg nur furchtbar ordinär, einen Unruhestifter und Kirchenspalter obendrein. Luther dagegen begrüßte die Tatsache, dass Thomas Morus am 6. Juli 1535 hingerichtet wurde, da er die Loslösung der englischen Kirche von der katholischen Kirche nicht befürwortete.

Thomas war Jurist und Humanist, ließ seine Töchter Latein und Griechisch lernen, ein frommer und feinsinniger Mann, der sich des Reformbedarfs der Kirche zwar bewusst war, aber nichts änderte, gut, er war Laie. Martin Luther änderte die Kirche, was notwendig war. Beide folgten ihrem Gewissen.

Ich bin da komplett hin- und hergerissen. Ich mag beide.

Was ich an Martin Luther nicht mag

Viele Dinge. Kein Mensch, nicht mal ein protestantischer Theologe, würde heute noch sein Verständnis des AT teilen (als durchgängige Prophetie hin auf Jesus fast ohne eigenen Wert), sein Weltbild (die Sonne dreht sich um die Erde, weil das die Bibel so sagt), sein Menschenbild (voll negativ), seine Einstellung zu Behinderten (Wechselbälger), zu den Juden (Heuchlern), zu den Katholiken (verlorene Seelen), zum Papst (Antichrist) oder zu den Muslimen (ohne rechten Glauben ist die Hölle vorprogrammiert). Ich mag seine biedere Seite nicht, seinen Aberglauben und seine Behäbigkeit, seine Vorurteile, seinen Chauvinismus, seine Angst vor dem Teufel und wie er mit seinen Gegnern umsprang. Leider fand sich damals niemand, der ihn schon zu Lebzeiten inhaltlich korrigierte (er akzeptierte nur Beweise aus der Schrift, wobei er hier zunächst einsame Spitze und später recht wenig offen war für andere Zugänge als seine), nach seinem Tod ließ man seine seltsamen Schriften unter den Tisch fallen (Seine judenfeindlichen Schriften druckte man am liebsten gar nicht nach, hat leider nichts genützt).

Seine Sichtweise auf die Bibel ist fast komplett vom Standpunkt der paulinischen Schriften geprägt, ein Umding in unserer Zeit, fokussiert auf sein Thema, die Rechtfertigung, und seinen Konflikt, er gegen den Antichrist in Rom. Die Bibel ist komplex und widersprüchlich (und langweilig, unverständlich und gewalttätig, s.o.) und sie erklärt sich einfach nicht aus sich selbst heraus, so dass es nur eine Sichtweise (nämlich die von Luther) gäbe.

Das sahen seine Gegner päpstlicher Provenienz übrigens voraus, weshalb man den Papst als wahren Ausleger der Schrift sah (machen wir Katholiken eigentlich noch heute. Das geschah und geschieht aber oft auf Kosten des tatsächlichen Schriftsinns, das muss gesagt werden. Das ist auch nicht das Gelbe vom Ei).

Luther legte sich im Laufe seines Lebens ziemliche Scheuklappen bei der Interpretation der Bibel zu und gewann immer mehr die Überzeugung, dass er immer und in allem Recht hätte. Protestanten ignorieren heute einfach, wo er falsch lag. Gute Einstellung (Wir Katholiken machen das übrigens so ähnlich, halt nicht mit Luther).

Warum ich Martin Luther bewundere

Was mich an Martin Luther fasziniert, ist, dass er sich als Theologe definierte und alles, was er sagte und tat, in seiner Verantwortung als Theologe sagte und tat. In einer Zeit, da Theologie was für Freaks war, entdeckte er in der Lektüre der Bibel die Sprengkraft dieses Buches und seines Faches und scheute sich nicht, damit das System zu sprengen. Er war nicht der erste, aber er war als erster dauerhaft erfolgreich. Seine Neudefinition des Faches hatte Auswirkungen auf mein Fach, von denen ich noch heute, als katholische Theologin, profitiere.

Seine sogenannten reformatorischen Schriften und seine Thesen waren vollkommen dazu geeignet, den Papst auf die Palme zu bringen. Er sprach Dinge aus, die einfach gesagt werden mussten, die heute noch in meiner Kirche gesagt oder zumindest diskutiert werden müssten, zum Beispiel das Verständnis des kirchlichen Amtes. Seine biblische Herangehensweise ist in einer Weise radikal und mutig, dass es mir die Sprache verschlägt, noch heute.

Ich mag seine konsequente Seite, besonders diejenige bis 1525. Wie sehr es ihm um die Wahrheit ging ohne Ansehen seiner Person, das zeigt folgende Geschichte: 1519, bei der Leipziger Disputation, hatte er einen Gegner, der wenig Interesse an der Wahrheit hatte, sondern dessen eigentliches Ziel es war, Luther Ketzerei nachzuweisen⁵². Dieser Gegner war Johannes Eck. Im Laufe der mehrtägigen Disputation ging es um die Frage, ob Päpste und Konzilien irren könnten (und ob man auch ohne Papst Christ sein könne) und Luther brachte zahlreiche Beispiele, wo Konzilien und Päpste zu verschiedenen Zeitpunkten Unterschiedliches verkündet hatten. Irgendwann warf Eck Luther vor, ein

52 Oder ihn abzusägen. So eine Disputation diene nicht der Wahrheitsfindung. Wir müssen uns das wie eine sehr, sehr intellektuelle Podiumsdiskussion vorstellen, wo jeder um jeden Preis gewinnen und Recht behalten will. Es gab sogar Schiedsrichter, die anschließend feststellen durften, wer das Spiel, äh, die Diskussion gewonnen hat. Luther verstand dieses Spiel nicht. Warum? Weiterlesen.

Hussit zu sein. Luther hatte sich mit den Lehren des Jan Hus wohl nicht wirklich beschäftigt, denn Jan Hus war am 6.7.1415 auf dem Konzil von Konstanz als Ketzer verbrannt worden und galt im Gedächtnis der Kirche lange Zeit als Schlimmster aller Ketzer⁵³. Deswegen war Luther bezüglich dessen Lehren weitgehend blank, was ultrapeinlich gewesen wäre, aber es war kurz vor der Mittagspause. Die nützte er, um sich rasch über das zu informieren, was Jan Hus denn so Schreckliches verkündet haben möge: Er entdeckte Parallelen zu dem, was er lehrte. Nachmittags dann fielen zwei Sätze von Luther, die, so die Weltgeschichte, seinen Bruch mit Rom bedeuteten, nämlich, dass Vieles an dem, was Jan Hus verkündete, christlich und evangelisch sei und, weiter, dass der Bibel oberste Priorität zukäme vor dem Papst und den Konzilen.

Dass er sich mit Hus, der ketzerischen Unperson, solidarisierte, war weder Geltungssucht noch Streitsucht entsprungen: Luther fühlte sich nur der Wahrheit verpflichtet⁵⁴. Vor der Mittagspause noch bat er Eck, ihn nicht als Hussit zu beschimpfen, nach der Mittagspause gab er obiges Statement ab. Damit machte er sich um der von ihm erkannten Wahrheit willen zum Ketzer. Er tat das, was Eck wollte, aber er tat es nicht, weil Eck es wollte. Er tat es, weil er nicht wegen des Sieges wegen, sondern um der Wahrheit willen disputierte.

Ich schätze seine Konsequenz, Jesus in den Mittelpunkt zu stellen und in einer Beziehung zu seinem Erlöser den Glauben neu zu beleben. Theologie nicht unpersönlich zu betreiben sondern aus einer existenziellen Betroffenheit heraus, das ist etwas, wo Luther jedem Theologen dieser Welt zum Vorbild werden sollte.

Zu Recht wird gesagt, in unserer Zeit hätte Martin Luther an der katholischen Kirche nichts auszusetzen und seine Kritik ginge ins Leere. Das ist eine Vereinnahmung, die ich nicht machen will. Es lässt sich nicht ermessen, welchen Anteil die beständige Konkurrenz der evangelischen Schwesterkirchen an der Entwicklung der katholischen Kirche bis zum heutigen Tag hat. Beide Kirchen, so wie sie sind, sind direkt oder indirekt Kinder der Reformation: Ohne Reformation keine Gegenreformation. Ohne Gegenreformation hätte die katholische Kirche keine Chance gehabt und der gesamte Beitrag der katholischen Kirche zum Profil der Christenheit – konsequente globale Ausrichtung, z.B. – wäre verloren gegangen. Ohne Reformation wäre die katholische Kirche nicht zu der Entwicklung gekommen, die sie im Konzil von Trient und im II. Vatikanischem Konzil genommen hat.

Ich widme dieses Kibiwe dem Theologen Martin Luther, der die Bibel und Jesus Christus in die Wahrnehmung der Menschen gerückt hat, eine Aufgabe, die sich uns in jeder Generation neu stellt. Ich widme dieses Kibiwe einem Mann, der Theologie persönlich nahm und dessen Seelenheil daran hing.

53 Gäbe es für Päpste die Möglichkeit der Zeitreise, dann würde man als Erstes vermutlich diese Ketzerverbrennung rückgängig machen.

54 Eck behauptete, er hätte die Disputation gewonnen, schließlich hatte er Luther zu dieser Aussage gebracht. Luther behauptete, er hätte die Disputation gewonnen, er hätte die besseren Argumente gehabt. Was die Schiedsrichter sagten, interessierte am Schluss keinen.

Literaturverzeichnis

Bücher und Artikel

- Angenendt, Arnold, Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400–900. Kohlhammer, Stuttgart u. a. 1990 (Nicht unbedingt das spannendste Buch von Angenendt. Zeigt die Entwicklung hin zu einer Kirche, die sich unaufhaltsam in Machtpolitik verstrickt)
- Angenendt, Arnold, Grundformen der Frömmigkeit im Mittelalter (= Enzyklopädie deutscher Geschichte. Bd. 68). Oldenbourg, München 2003 (Ohne Polemik bietet Angenendt einen Überblick über die Frömmigkeit des Mittelalters. Etwas schwierig zum Lesen, weil man ständig den Kopf schüttelt. Angenendt erspart einem nicht die seltsamen Auswüchse mittelalterlicher Frömmigkeit, die er stets trocken serviert)
- Angenendt, Arnold, Offertorium. Das mittelalterliche Messopfer (= Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen. Bd. 101.). Aschendorff, Münster 2013 (Dank an einen Mitforanten, der mir dieses Buch geliehen hat, es ist nämlich nicht ganz billig – 70 Euro. Insgesamt sehr hilfreich um zu verstehen, welche Revolution Reformation und Gegenreformation tatsächlich im Hamsterrad des sich beständig hochschaukelnden Messopferkultes bedeuteten. Und hier die homepage vom Forum: <http://www.mykath.de>)
- Burkard, Dominik, Luther und die Reformation 1517-2017. Kritische Anmerkungen (nicht nur) zur Luther-Biographie von Heinz Schilling, aus: Würzburger Diözesangeschichtsblätter, 78. Band, 2015 (Vielen Dank an unseren Mann in Magdeburg im Herzen des Reformationsjubiläums, der mir diesen Artikel zukommen ließ. Und hier die homepage: <http://www.luther-neu-hinsehen.de>)
- EKD (Hrsg.), Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, 2014 (Etwas umstritten, so scheint es, diese Schrift)
- Erikson, Erik H., Der junge Martin Luther. Eine psychoanalytische und historische Studie, o.A.d.O., o.A.d.J. (Ok, den Erikson habe ich 2006 gekauft und nur damals gelesen. Komischerweise ist mir das Wesentliche im Gedächtnis geblieben und fließt so in unser Kibiwe wieder mit ein)
- Feige, Gerhard, Sichtbare Einheit in der Fülle des Glaubens. Perspektiven für die ökumenische Bewegung aus römisch-katholischer Sicht, in: IfR, 75/2016 (Bischof Feige macht darauf aufmerksam, dass eine sichtbare Einheit der Kirche das Anliegen der katholischen Gesprächspartner im ökumenischen Dialog sei)
- Greiner, A., Martin Luther. Sein Leben für Kinder erzählt, Lahr, 1986 (Seltsam, dass dieses Buch keine Neuauflage erlebt hat. Ich habe es gebraucht geschenkt bekommen. Gut zu lesen und gut recherchiert)
- Kaufmann, Thomas, Luthers Juden, 2. durchgesehene Aufl., Stuttgart, 2015 (Dieses Thema kommt im Kibiwe nicht vor, warum sich also damit beschäftigen? Weil gerade das Verhältnis zu den Juden zeigt, wie Luther „tickte“. Weil dieses Buch interessanterweise zeigt, dass unsere protestantischen Schwestern und Brüder Luthers Ausfälle gegen die

Juden nicht gut fanden und (aus Respekt vor dem Reformator diskret) unter den Tisch fallen ließen. Bis die Nazis die Sache wieder ausbuddelten. Die Moral von der Geschichte: Verdränge die dunklen Seiten der Geschichte nicht, sie holen dich irgendwann wieder ein)

- Kaufmann, Thomas, Martin Luther, 3. Aufl., München, 2014 (Sollte jemand erwägen, sich ein Buch über Luther zu kaufen: Ich empfehle dieses)

- Kirche unterwegs der Bahnauer Bruderschaft e.V. (Hrsg.): Ins Freie! Martin Luthers Weg. Ein Leseheft für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Kinderbibelwoche „Mit Martin auf Entdeckertour“, Weissach, 2008 (Ok. Das Buch von Greiner als Leseheft für Kinder oder Leute ist definitiv besser. Offensichtlich erschien diese KIBIWO zwei Jahre nach unserem Kibiwe 2006 zu Luther in Neufahrn. Wir waren demnach die ersten. Bazinga!)

- Lexutt, Athina, Luther, Köln/Weimar/Wien, 2008 (Mit Abstand das schlechteste Buch, das ich zu Luther gelesen habe. Idealisiert den Reformator und macht ihn praktisch zum Maß aller Dinge. Hallo, Heiligenverehrung ist das katholische Special!)

- Poppe, Sonja, Lucas Cranach der Ältere. Künstler und Propagandist der Reformation, in: Begegnung und Gespräch, 11/2016 (Dieses Heft zeigt, dass die Reformation im Umgang mit den neuen Medien der päpstlichen Kirche um Längen voraus war)

- Sattler, Dorothea/Leppin, Volker (Hrsg.), Reformation 1517-2017. Ökumenische Perspektiven, herausg. Für den ÖAK, Freiburg i. Breisgau, 2014 (Seit über 50 Jahren gibt es den ökumenischen Arbeitskreis evangelischer und katholischer Theologen und die leisten gute Arbeit. Bedauerlich, dass da beim Fußvolk so wenig davon ankommt. Wichtige Impulse für den ökumenischen Dialog)

- Schilling, Heinz, Martin Luther. Rebell in einer Zeit des Umbruchs, aktualisierte Sonderausgabe, München, 2016 (Das dickste Buch zuletzt. Wundervolles Detailwissen gewonnen. Danke an meine evangelische Kollegin, die es mir geliehen hat)

- Schorn-Schütte, Luise, Die Reformation. Vorgeschichte, Verlauf, Wirkung, 5. ergänzte Aufl., München, 2011 (Die politischen Hintergründe)

- Schultz, Uwe (Hrsg. Und Übers.), Erasmus von Rotterdam. Das Lob der Torheit, Frankfurt a. Main, 1979 (Eine 500 Jahre alte Satire am Mühlsee lesen und sich schief lachen. Irgendwie hatte ich das Gefühl, ich sollte für den Luther dieses Buch von Erasmus nach fast 30 Jahren noch mal zur Hand nehmen. Meine Ansicht über die Theologie vor Luther habe ich fast direkt von Erasmus übernommen: Erasmus war ein Wegbereiter Luthers, Humanist, das Jahrhundertgenie des 16. Jahrhunderts, folgte ihm aber nicht in die Reformation)

- Spiegel, der, Geschichte: Die Reformation. Aufstand gegen Kaiser und Papst, 12/2015 (nette Artikel und Bilder. Mit Margot Käsmann. Bringt auch Hintergründe)

- Venzke, Andreas, Luther und die Macht des Wortes, 5. Auflage, Würzburg, 2015 (Ein Buch, das sich an junge LeserInnen richtet und auch mit netten Comicbildern aufwartet)
Metzger, Wolfgang (Hrsg.), Calwer Luther-Ausgabe, Band 1-10, Neuhausen-Stuttgart, 1996 (Steht bei uns im Wohnzimmer)

e-books

- Aurifabrus, Iohannes (Hrsg.), Christliche/nützliche Tischreden Doctoris Martini Lutheri, Jena, 1566 (Nein, habe ich nicht ganz durchgelesen. Geschmökert. Festgestellt, dass einer meiner Lieblingsswitze über die katholische Kirche wohl von Luther stammt)
- de Wette, Wilhelm Martin Leberecht (Hrsg.), Dr. Martin Luthers Briefe, Sendschreiben und Bedenken, 1. Teil, Berlin 1825 (Erkenntnis: Man schreibt Latein. Es geht auch mal um kleine Sachen wie Geld für eine Kappe. Oder um große Dinge wie der Bericht von der Leipziger Disputation. Der Herausgeber ist so lieb gewesen und hat zu jedem Brief deutsch hingeschrieben, was ungefähr drin steht)
- de Wette, Wilhelm Martin Leberecht (Hrsg.), Dr. Martin Luthers Briefe, Sendschreiben und Bedenken, 6. Teil, Berlin 1856 (Das Gleiche wie oben)
- Irmischer, Johann Konrad (Hrsg.), Dr. Martin Luther's polemische deutsche Schriften, 1. Band. in: Dr. Martin Luther's sämtliche Werke, 27. Band, Erlangen, 1833 („sämtlich“ schrieb man damals wohl so)
- Luther, Martin, Gesammelte Werke:
Lutherbibel+Predigten+Traktate+Briefe+Gedichte+Biographie, e-artnow, 17. Januar 2015 (über 300 Titel in einem Buch, Google macht's möglich. Habe ich trotzdem nicht komplett gelesen, halt in die Predigten geguckt, die reformatorischen Schriften, die polemischen Schriften ..., wer's übersetzt hat, steht nicht dabei)
- Luther, Martin, Sämtliche Briefe, e-artnow, 2015 (alle Briefe sind das sicher nicht, aber irgendjemand hat das ins Deutsche übersetzt. Juchhu! Man erfährt zB, was Martin Luther sich über den Papst und seine eigene Aufgabe dachte, das hat er nämlich Karlstadt geschrieben)
- Thoma, Albrecht, Katharina von Bora. Die Lebensgeschichte der Lutherin, e-artnow, 2015 (komplett gelesen, um Katharina von Bora kennenzulernen)
- Reinhardt, Volker, Luther, der Ketzer. Rom und die Reformation, München, 2016 (Ich wusste, dass ich dieses Buch haben muss. Es zu lesen ergänzte, was in der Perspektive auf Luther fehlte: Die römische. Nicht unbedingt immer leicht zu konsumieren, wenn man katholisch ist. Es erklärt, warum es trotz der guten Gelegenheit eine weise Entscheidung war, keine Papstszene ins Kibiwe einzubauen: Leo X. war ganz weit weg von dem, was da in Deutschland geschah)

Internetquellen

- Lohse, Bernhard, eine Zusammenfassung von Luthers Theologie, Göttingen 1995 (guter Überblick, ist ein Download)
- Pabst, Christina, „...quia non habeo aptiora exempla“. Eine Analyse von Martin Luthers Auseinandersetzung mit dem Mönchtum in seinen Predigten des ersten Jahres nach seiner Rückkehr von der Wartburg 1522/1523, Ulm/Hamburg, 2005 (Download)
- Pesch, Otto Herrmann, Gnade und Rechtfertigung am Vorabend der Reformation und bei Luther (Ich weiß nicht, wann das erschienen ist. Verrät wichtige Details zur Römerbriefvorlesung, die ich im Szenenspiel verarbeitet habe)

- Seitz, Otto, der authentische Text der Leipziger Disputation aus bisher unbekanntem Quellen, Berlin, 1903 (gefunden hier: <https://archive.org/details/derauthentischet00eckj>, aufgerufen zuletzt am 31.8.2016. Ist auf Latein, aber ich wollte unbedingt die Details über die Leipziger Disputation nachlesen)
- Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017. Bericht der Lutherisch/Römisch-katholischen Kommission für die Einheit, übers. Von Theodor Dieter und Wolfgang Thönissen, Leipzig-Paderborn, 2. Aufl., 2013 (Download am 8.9.2016; zeigt den derzeitigen Stand der Dinge, nämlich, dass zurzeit eine sichtbare Einheit der Kirchen wohl unrealistisch sein dürfte)
- Wallmann, Johannes, Kirchengeschichte Deutschlands seit der Reformation, Tübingen, 2000 (guter Überblick, ist ein Download)

Material

- Kirche unterwegs der Bahnauer Bruderschaft e.V. (Hrsg.): Mit Martin auf Entdeckertour. Arbeitshilfen für Kinderbibelwochen, 2. Aufl., 2010 (Vielleicht können wir für den praktischen Teil was daraus brauchen. Ansonsten: Kein Kommentar)
- Ritter-Bille, Gertrud, Martin Luther: Gottes Wort hat mich befreit! Ökumenisches Kinderbibelwochenende in Neufahrn, Neufahrn, 2006 (2004 beim Kibiwe hatten drei Leute in der Küche beim Franziskussaal die gleiche Idee: Lukas, Dorothea und ich: Wir machen ein Kibiwe zu Martin Luther, 2006 wurde es wahr. Es war das erste gigantische Kibiwe mit spontanem Theaterabend, einem unvergesslichen Luther und einem unwiderstehlichen Tetzeln)

Filme

- Luther, der Film, 2003 (aufwendig gemacht, gut zum Anschauen. Theologisch anspruchsloser als unser Kibiwe und leider nicht ganz frei von Anachronismen. Der Tetzelauftritt ist gigantisch, nimmt aber dem Zuschauer das Denken ab. Man weiß sofort, dass das ein Böser ist)

Material im Netz

- www.fundus-jugendarbeit.de/decke-runter/ (aufgerufen am 5.9.2016; empfehlenswerte Fundgrube für Spiele, supersortiert, benutzerfreundlich)
- www.ekd.de/spiele/44280.html (Das Lutherquiz ist nicht so toll)
- www.kreativekiste.de (tolle Bastelideen)
- www.mittelalterrechner.de/cms/page/mar/html/Willkommen (da kann man mittelalterliche Maße ins metrische Maß umrechnen und so)